

SANKT GEORGS BLATT

16. Jahrgang

November 2001

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Sportstätten Yeniköy	Seite	3
Orient-Express	Seite	5
Nach dem 11. September	Seite	7
Br. Peter - 80 Jahre	Seite	9
Aus Istanbul	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Gustav Just: 1000 Kuppeln
Rabnitztaler Malerwochen - Ausstellung

Meine Hoffnung, meine Freude, meine Stärke, mein Licht, Christus meine Zuversicht

Dieser einfache Liedvers aus den Taizegesängen ist mir beim Nachdenken über den Christkönigs-sonntag immer mehr ins Bewußtsein gekommen.

Das Christkönigfest wurde erst von Pius XI. 1925 eingeführt und wurde ursprünglich am Sonntag vor Allerheiligen gefeiert. Durch die Liturgiereform bekam es 1970 seinen heutigen Platz im Kirchenjahr als letzter Sonntag des Jahreskreises.

Der Hintergrund für dieses Fest war die Idee, dass in einer immer mehr säkularen Umwelt deutlich gemacht werden soll, dass der Herrscher der Welt nicht irgendwelche Ideologien sein sollen, sondern Christus, der Weltenherrscher - der Christkönig.

Seine besondere Bedeutung bekam das Fest dann durch die Absage besonders der katholischen Jugend gegen die Nazi-Ideologie. Daher wurde dieser Sonntag auch der Jugendsonntag im Sinne einer sich zu Jesus Christus bekennenden jungen Kirche. So war z.B. in meiner Kinderzeit das Emblem der Katholischen Jugend und Jungschar auch das Christkönigssymbol.

Heute tun sich viele und auch ich mir mit dem Bild des Königs schwer. Trotz des geschichtlich gut nachvollziehbaren Hintergrundes ist es nicht die Wortwahl für das, was Jesus Christus mir heute

bedeutet. Könige sind fast zur Märchenfigur geworden. Und ein militantes Christusbild liegt mir fern. Aber ich frage mich, wie schaut für mich der Zustand des Königreichs Gottes, das ein zentraler Begriff des Neuen Testaments ist, aus?

Wahrscheinlich hat sich wirklich die religiöse Sprache geändert, aber wenn ich mir überlege, was mir mein Christsein gibt, dann fällt mir ein Gottvertrauen ein, das mir immer wieder Hoffnung gibt, bei dem ich Freude erleben kann, durch das ich auch für meine Anliegen stark sein kann, das in Schwierigkeiten ein Licht aufleuchten läßt. Und das ist es doch, was Jesus Christus für uns in seiner Menschwerdung und durch seinen Tod und seine Auferstehung sein wollte.

Das sind aber auch die Begriffe, mit denen ich umschreiben kann, wie es sein wird, wenn die Herrschaft Gottes vollkommen sein wird: alle Menschen werden Hoffnung haben, alle Menschen dürfen Freude erleben, alle Menschen können stark sein, alle Menschen erleben das Licht Gottes.

Darum ist mir dieses Lied lieb geworden, vielleicht mögen Sie es aus dieser Sicht auch?

Elisabeth Dörler



Mei - ne Hoff - nung und mei - ne Freu - de, mei - ne Stär - ke mein
Licht: Chri - stus, mei - ne Zu - ver - sicht, auf dich ver -
trau' ich und fürcht' mich nicht, auf dich ver - trau' ich und fürcht' mich nicht.

Eröffnung des Sportplatzes in Yeniköy am 13.10.2001

Unter Teilnahme von Vertretern des Außenministeriums und des Bildungsministeriums und der Lehrerschaft von St. Georg wurde der Sportplatz in Yeniköy festlich eröffnet.

Der österreichische Generalkonsul Mag. Franz Wechner hatte die Musikkapelle Ehrwald nach Istanbul eingeladen, die mit österreichischen Klängen den festlichen Charakter der Veranstaltung unterstrich. Ein schöner Zufall führte auch den früheren Generalkonsul HR Ludwig Wundsam und seine Frau nach Istanbul zu dieser Eröffnung; auch er hatte sich in seiner Amtszeit sehr für die Verwirklichung dieses Projektes eingesetzt.



Hofrat Mag. Franz Kangler gab in seiner Festrede einen kleinen Überblick über die 18 Jahre Entstehungsgeschichte dieses Sportplatzes.



Frau Mag. Strohmeyer vom Bildungsministerium überbrachte die Grüße der Frau Bundesministerin

und betonte in Ihrer Rede die Wichtigkeit des Sportes in der Völkerverständigung und den Sportplatz als Ort der Begegnung.



Gesandter Dr. Hengl vom Außenamt bedauerte in seinem Grußwort die bürokratischen Hürden, die die Verwirklichung der Idee von Außenminister Pahr so lange verzögert hatten, überbrachte die Grüße und auch den Ausdruck der Freude der Frau Bundesministerin über dieses gelungene Werk.



Der österreichische Botschafter Dr. Scheide, der sich in seiner - nun leider schon dem Ende zugehenden - Amtszeit sehr um St. Georg und um die Fertigstellung der Sportplätze bemüht hatte, betonte in seiner Rede die bedeutende Rolle von OStR Mag. Fritz Habegger für die Realisierung dieses Projekts und gratulierte ihm zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik. Er hob dabei auch das persönliche Interesse von Bundespräsident Dr. Klestil an diesem Sportplatzprojekt hervor.



Generalkonsul Mag. Franz Wechner als Hausherr und HR Mag. Franz Kangler als Direktor durchschnitten dann gemeinsam das Band und erklärten die Sportstätten für eröffnet.



und Erfrischungsgetränken in diesem herrlichen Park aus.



Die Musikkapelle Ehrwald



Die Hausherrn Generalkonsul Wechner und Direktor Kangler mit Fritz Habegger

Die Eröffnungsfeierlichkeiten klangen dann im gemütlichen Beisammensein mit Dönersandwich



Die ersten Schüler beim Eröffnungsspiel

Erinnerungen an glanzvolle Zeiten

Luxus und Abenteuer im Orient-Express

Der ab 1883 von Paris nach Bukarest und sechs Jahre später bis Konstantinopel verkehrende "Orient - Express"; galt lange Zeit als Inbegriff des Luxus und der Dekadenz. Doch was erwartete die verwöhnten Reisenden an ihrem Ziel?

Seit der schrittweisen Fertigstellung der Bahnlinie Konstantinopel - Bagdad ab dem Jahr 1892 war Konstantinopel (später: Istanbul) Drehscheibe für Nahostreisen geworden. Vertreter des europäischen Kapitals waren in dem stets an Geldmangel leidenden Reich des Sultans häufige Gäste, Diplomaten, Militärs und Geschäftsleute zog es in immer größerer Zahl an den Bosphorus. Da kam das Vorhaben des Belgiers Georges Nagelmacker als Alternative zu der langwierigen Schiffsreise eine direkte, schnelle und bequeme Zugverbindung zwischen Paris, dem Balkan und dem Bosphorus zu schaffen, gerade zur rechten Zeit. Zum Unterschied vom Schiff fuhr der Zug von den großen europäischen Metropolen ab, und man musste nicht erst zu einem südeuropäischen Hafen reisen.

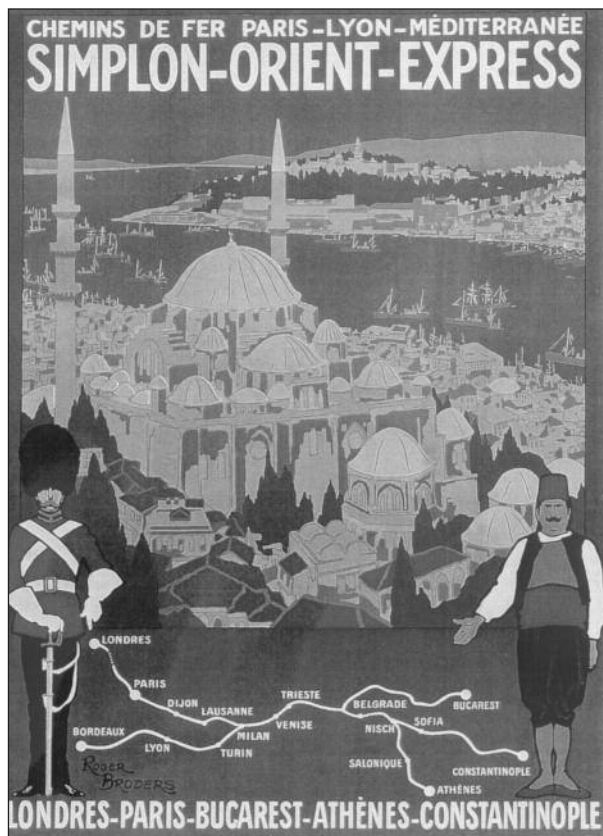
Nagelmacker gründete die "Compagnie Internationale des Wagon lits", die den Luxuszug ab Paris für "das gehobene Publikum"; mit einem Zubringer aus London betreiben sollte. Der Zug befuhr im Laufe der Jahre mit wechselnden Namen wie "Simplon-Orient-Express" und "Arlberg-Orient-Express" abweichende Strecken, entweder über die Schweiz und Norditalien oder über Wien, Budapest und Bukarest. Meist bestand er aus zwei Schlafwagen, einem Salon-Speisewagen und zwei Gepäckwagen, in denen auch eine Küche untergebracht war.

Am Anfang gestaltete sich die Reise noch recht mühsam. In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts verkehrte der Zug nur bis Bukarest. Die restlichen 335 Kilometer mussten die Reisenden in einer beschwerlichen Fahrt auf staubigen Straßen mit Kutschen fortsetzen. Gegen Ende der achtziger Jahre fuhr der Zug bis Varna am Schwarzen Meer, wo ein Dampfer die Reisenden erwartete; erst ab 1889 gab es eine durchgehende Schienenverbindung bis Konstantinopel. Für die Passagiere war die Fahrt eine Zeitreise aus dem industrialisierten Westeuropa in eines der rückständigsten Länder Europas: das Osmanische Reich. Der Zug benötigte für die mehr als 3000 Kilometer lange Strecke knappe drei Tage.

Während dieser Zeit waren die Reisenden hauptsächlich mit Essen beschäftigt. Ein Chef de cui-

ne, drei Souschefs, drei bis vier elegant livrierte Kellner und zwei Küchenhilfen boten den zwanzig bis dreißig Fahrgästen ein dreigängiges Menü zu Mittag und ein fünf- bis achtgängiges Gala-Diner am Abend sowie Zwischenmahlzeiten an. In den Schlafwagen gab es selbstverständlich noch Stewards zur Betreuung der Gäste.

Dieser Luxus hatte natürlich auch seinen Preis: Eine Fahrt in eine Richtung kostete nach heutiger



Ein zeitgenössisches Werbeplakat für den Orient-Express.

Umrechnung weit über 100.000 ATS. Entsprechend illustrierend war die Gästeliste des Orient-Express, die zahlreiche gekrönte Häupter enthielt, die natürlich auf Staatskosten reisten, Künstler, die gerade gut im Geschäft waren oder Geschäftsleute, deren Firmenumsatz derartige Extravaganzen erlaubten.

Ein Hauch von Abenteuer und Gefahr gab den Reisenden den letzten Kick. Auf dem Balkan kam es immer wieder zu Überfällen, sodass es manche Fahrgäste der ersten Jahre vorzogen, bewaffnet auf Reisen zu gehen. 1929 geriet der Zug nur 90 Kilometer von Istanbul entfernt in einen Schneesturm

und erreichte sein Ziel erst mit achttägiger Verspätung. Während dieser acht Tage spielte sich an Bord bei Minusgraden ein harter Überlebenskampf ab und es gab auch Tote. Bei einem ähnlichen, allerdings harmloseren Vorfall dieser Art im Dezember 1931 war Agatha Christie an Bord des Zuges Richtung London unterwegs. Ein Unwetter hielt den Express zwei Tage fest. Bei diesem unfreiwilligen Aufenthalt hatte sie die Idee zu einem ihrer berühmtesten Romane, dem "Mord im Orient-Express"; der 1934 erschien.

Auch Choleraepidemien in der Türkei und einmal sogar ein Terroranschlag behinderten den regelmäßigen Verkehr des Zuges, der normalerweise zwei- bis viermal pro Woche nach Konstantinopel kam.

Wo wohnen?

Die in Konstantinopel ankommenden Reisenden der ersten Jahre hatten ein großes Problem: Wo sollten sie wohnen und essen? Die orientalische Stadt bot noch keine europäischen Annehmlichkeiten, daher verwundert es nicht, wenn in zeitgenössischen Reiseführern empfohlen wird, eigenes Besteck und sogar Proviant mitzunehmen. Adäquate Unterkünfte boten nur die palastartigen Botschaften der europäischen Großmächte oder die Gästeappartements des Sultans, zu denen aber auch nicht jeder Reisende Zugang hatte.

Georges Nagelmacker erkannte die Notwendigkeit der Folgebetreuung der Reisenden und errichtete 1892 im Europäerviertel Konstantinopels, im alten Stadtteil Pera in Beyoğlu, das "Pera Palace Hotel", ein Etablissement, in dem sich der Luxus des Zuges in angemessener Weise fortsetzte. Das Hotel muss damals in der Tat keineswegs selbstverständliche Annehmlichkeiten geboten haben: europäische Küche, Telefone, Lift, natürlich Bad und WC in allen Zimmern und jede Menge Personal, das dem Gast viele Wege abnahm.

Das "Pera Palas" (nach türkischer Schreibweise) ist heute behutsam renoviert und ein Mittelding zwischen Luxushotel und Museum, in dem fast alle Zimmer mit einem Namensschild von berühmten Gästen, die in dem betreffenden Räumen gewohnt haben, versehen sind. Die Suite, in der Kemal Atatürk, der Gründer der Türkischen Republik, einige Tage residiert hat, ist ein allgemein und kostenlos zugängliches Museum, die anderen Zimmer kosten zumindest 230 \$ pro Nacht. Agatha Christie stieg bei ihren Aufenthalten in Istanbul ebenfalls in diesem Hotel ab. Andere berühmte

Gäste waren Schah Reza Pahlevi, Giscard d'Estaing, die Spionin Mata Hari, Greta Garbo, Kaiserin Elisabeth, Josephine Baker, Marschall Tito und viele mehr.

Ende einer Ära

Während der Erste Weltkrieg den Verkehr des Zuges nur einige Jahre unterbrochen hatte und sich



*Der Sirkeci-Bahnhof in Istanbul:
Endstation des legendären Orient-Express.*

der Orient-Express danach luxuriös wie eh und je darbot, konnte er nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr an die glanzvollen Zeiten anschließen, ja er entwickelte sich sogar zu einem billigen Transportmittel für Gastarbeiter. Verspätungen, schlechtes Wagenmaterial und andere Unzulänglichkeiten ruinierten den Ruf des Zuges völlig. Nachdem das Fahrgastaufkommen stark zurückgegangen war, fuhr er am 20. Mai 1977 zum letzten Mal direkt von Paris nach Istanbul, seither verkehrt er als ganz normaler Nachtzug ohne Spur von Eleganz nur noch auf der Strecke von Paris über München, Wien und Budapest nach Bukarest, in den letzten Jahren sogar nur noch bis Budapest.

In der Zeit des Kommunismus war der Orient-Express einer der wenigen internationalen Züge, die durch den "Eisernen Vorhang" verkehrten, in den achtziger Jahren war er oft das einzige Transportmittel, das auswandernde Rumänendeutsche in den Westen brachte.

Einige liebevoll restaurierte Wagen des originalen Orient-Express werden heute gelegentlich als von Reisebüros gecharterte Sonderzüge auf Teilstrecken der ehemaligen Route eingesetzt.

*Text und Bilder von Wolfgang Ludwig;
Reportage für Verlag Grenz-Echo AG - 24/02/2001*

Christen und Muslime nach dem 11. September 2001

Die Katastrophe des 11. September stellt manche bohrende und schwer zu beantwortende Frage. Sie hält auch Lektionen bereit. Eine, grundlegende dürfte diese sein: Ohne einen von jeder einzelnen der großen Religionen mitgetragenen und alle Religionen und Kulturen übergreifenden ethischen Konsens ist ein Überleben der Menschheit unwahrscheinlich. Um diesen Konsens gilt es zu ringen – in einem offenen und kritischen Dialog. Es sei gleich hinzugefügt, was die Päpste seit Jahrzehnten ungehört in die Wüste rufen: Kein Dialog kann realistisch auf die Dauer zu Frieden führen ohne effektive soziale und politische Gerechtigkeit, ohne den Willen, wirklich weltweit zu teilen.

Sicher sind nicht wenige Regionen der Erde seit Jahren von Attentaten und Terrorstrategien gekennzeichnet. Was wir in New York erlebt haben, hebt sich jedoch ab von bisher bekannten Gewalt- und Terrorakten: zunächst im Hinblick auf die enormen Ausmaße der Zerstörung an Leben und Besitz und die Kontinente übergreifende langfristig, mit äußerster Präzision geplante Ausführung. Dazu kommt jedoch noch etwas Anderes: die Attentäter des 11. September sehen ihre Tat im Kontext eines apokalyptischen Kampfes zwischen dem weltweiten Bereich des Islam und seinem koextensiven Feind, zentriert in den Vereinigten Staaten von Amerika.

In welcher Weise betreffen die angedeuteten Ereignisse die Beziehungen - und damit auch den interreligiösen Dialog - zwischen Christen und Muslimen als Glaubenden? Welche neue Akzentsetzungen und Handlungsfelder ergeben sich? Es trifft sich gut, dass die katholischen Bischöfe Deutschlands bei ihrer diesjährigen Herbstversammlung in Fulda am Mittwoch, dem 26. September, den ganzen Tag dem Studium und der Reflexion über die Muslime, den Islam und die Christlich-Islamischen Beziehungen gewidmet haben. Dieser Studientag ist seit Monaten mit Experten unter der Leitung von Bischof Kamphaus vorbereitet worden. Er versuchte im Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln versuchen, klare Perspektiven für die Gestaltung der Beziehungen und des Dialogs zwischen Christen und Muslimen in Deutschland zu erarbeiten.

Dabei stellen die entsprechenden Prinzipien und Direktiven des Konzils, schöpferisch ausgelegt und vielfältig umgesetzt von den letzten Päpsten selbst sowie von dem seit seiner Gründung im Jahre 1965 sehr aktiven Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog, eine enorme Hilfe dar. Auch die Erfahrungen im „Dialog des Lebens“ und

dem „Dialog der Experten“, der in vielen Ortskirchen, wie z.B. denen des Nahen Ostens, Nord- und Westafrikas aber auch der Frankreichs seit Jahren geführt wird, fließt in die Arbeiten ein. In Deutschland hat die katholische Kirche über CIBEDO (Christlich-Islamisch Begegnung – Dokumentationsleitstelle der Deutschen Bischofskonferenz) in Frankfurt und andere diözesane Islamreferate seit zwei bis drei Jahrzehnten fruchtbare Arbeit geleistet, in enger Zusammenarbeit mit den evangelischen Kirchen, die in ähnlicher Weise engagiert sind. Jetzt geht es um eine realistische Analyse der gegenwärtigen Situation und um das Konzept und die Vision für einen schöpferischen, umfassenden zweiten Anlauf der ganzen katholischen Kirche Deutschlands in der Arena des interreligiösen Dialogs. Wie nimmt der Glaubende die Ereignisse des 11. September wahr, wie beeinflussen sie die gegenseitige Wahrnehmung und welche praktischen Konsequenzen erscheinen angesagt?

Viele Menschen, Muslime und Nichtmuslime, haben in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder



von Verbrechen und Terror gehört, durch geführt nicht nur im Namen der „Nation“ sondern auch der „Religion“. Angesichts der Ungeheuerlichkeit des Attentats vom 11. Sept. und seiner perfekten Inszenierung von einer kleinen Gruppe junger, akademisch ausgebildeter Techniker, stellt sich für den religiös gebundenen Menschen, die sich dem Brückenbau zwischen den Religionen widmen, die schmerzhafteste Frage: Wie ist es einem Menschen möglich, regelmäßig den Akt der Hingabe an Gott im Gebet zu vollziehen und gleichzeitig mit Gesinnungsgenossen, vernetzt über viele Länder, Tötung und Zerstörung mittels der Waffe der „Selbstaufopferung“ zu planen und durchzuführen? Diese schmerzliche Frage, die mit besonderer Wucht gerade die Glaubenden bedrängt, sollte nicht einfach unterdrückt oder diplomatisch wegdiskutiert werden. Dabei geht es wirklich nicht um ein Anprangern spezifisch des Islam, sondern um ein nüchternes Anerkennen der Tatsache, dass religiöser Glaube und Vollzug und die Bereitschaft

zu äußerster Gewalt und Terror unheimliche Bündnisse eingehen können; dass in Verblendung und verführt von extremer Ideologie religiöse Symbole und Lehren verdreht werden und so dann der Rechtfertigung von Mord und blinder Gewalt dienen können.

Diese bittere Tatsache wird Christen und Muslime in Zukunft noch intensiver als in der Vergangenheit zu einem ehrlichen, beiderseits offenen und kritischen Dialog herausfordern. Ein zentrales Thema wird sein: es gibt einen kleinen Prozentsatz von „praktizierenden Religionsanhängern“, heute eben gerade auch unter Muslimen, die sich von ihrer Religion her motiviert und gar verpflichtet wissen, sich systematisch, mit technisch hochentwickelten und organisatorisch raffinierten Mitteln „auf dem Wege Gottes“ der terroristischen Zerstörung des Feindes zu verschreiben. Dieser Feind ist für sie die frevlerisch vorherrschende Zivilisation, die statt dem wahren Gott, den Götzen des Geldes und der Unmoral anbetet und die letzte und wahre Religion tödlich bedroht. Diese Zivilisation des ungläubigen Frevels und der ungerechten Macht gilt es an ihrem Lebensnerv zu treffen und mit allen erdenkbaren Mitteln zunichte zu machen. Trade World Center, Pentagon etc. sind, so gesehen, herausragende Symbole des absoluten Feindes. Dies ist die scharfe, von einigen Dschihadismus genannte, Variante einer islamistischen Denkweise. In allerdings sehr viel milderen und weitaus unschärferen Versionen erfasst sie mutatis mutandis einen breiteren Kreis von Personen und Gruppen im gesamten Bereich der Dritten Welt, vor allem sicher muslimische Gesellschaften. So besteht eine Grauzone von mehr oder weniger klaren Sympathisanten. Auch diese Tatsache gilt es wahr- und ernst zu nehmen.

In der gegebenen Situation werden nun auch viele Christen der Versuchung unterliegen, den Islam als ganzen und damit das Gros der Muslime, irgendwie mit der Mentalität und den Taten der Terroristen vom 11. September zu verbinden. Angst und allgemeine Schuldzuweisung beginnt nun auch bei uns zu hässlichen Worten und Übergriffen und gar gewalttätigen Ausschreitungen zu führen. Dabei erinnere ich mich aus eigener Erfahrung an die Reaktionen von Medien und selbst von gebildeten Personen in Großbritannien gegenüber Katholiken. Es war während der Jahre, als der Terror der IRA zeitweise die Medien beherrschte. Noch markanter leben in meinem Gedächtnis die Reaktionen, denen ich mich während meines 12-jährigen Aufenthaltes in Indien (1976-88) immer wieder von Seiten gebildeter Hindus ausgesetzt sah, sobald sie hörten, dass ich mich dem intensiven Dialog mit

den Muslimen in Indien verschrieben habe: Der Islam und die Muslime seien doch nun einmal eine vom ihrem Wesen her gewaltbereite und gewalttätige Religion. Es gebe nur eine Alternative für sie: ganz und gar Inder, d.h. geistig Hindus zu werden, oder aber nach Pakistan auszuwandern. So denken und Handeln Hindu-Fundamentalisten, die im Namen der Hindu-Religion in ihrer Gewalt-

bereitschaft gegenüber Minderheiten anderen Fundamentalisten kaum nachstehen.

Gerade unter den glaubenden Muslimen und Christen ist ein offener und zugleich



kritischer Dialog angesagt. Er wird sich selbstverständlich je nach Umfeld und Bildung auf verschiedenen Ebenen abspielen. Die Partner im Dialog werden sich selbstkritisch fragen: welche Wege und Mittel halte ich, hält die Gemeinschaft der Glaubenden zu der ich mich bekenne, für die adäquaten, ethisch gerechtfertigten Mittel im dem Bemühen, den Werten und Glaubenswahrheiten Einfluss und Verbreitung zu verschaffen, zu denen wir uns vor Gott bekennen. Wo stehen für mich, in meiner christlichen Glaubenssicht Muslime und Islam. Diese sollen ihrerseits auf die entsprechenden Frage antworten.

Mir will scheinen, dass es heute im Dialog zwischen Christen und Muslimen als Mitbürgern in pluralen Gesellschaften und Staaten vor allem um Eines geht: zu erkennen, wo wir von unseren religiös formativen Quellen her einer Meinung sind und wo nicht, und sich dann gemeinsam zu engagieren, für den Aufbau der „weiteren“ oder „größeren“ Gesellschaft, in der Haltung des Dienens am Ganzen und eben nicht nur der Maximierung des korporativen Selbstnutzens. Es geht um einen Grundkonsens, eine gemeinsam, aktiv verteidigte Anerkennung der Tatsache, dass alle Menschen, wie groß ihre Verschiedenheit auch sein mag, gleich sind, was ihre menschliche Würde angeht.

Es geht um das ehrliche Bemühen, ein Minimum gemeinsamer Basis gemeinsam zu definieren und effektiv anzuerkennen, gerade auch auf der Basis einer adäquaten Interpretation der jeweiligen Hl. Schrift und Gründerbiographie(n) – so dass ein Christ mit gutem biblischem Gewissen und ein Muslim mit gutem koranischen Gewissen eine den weltanschaulichen Pluralismus achtende und fördernde demokratische Ordnung anerkennt und sich für deren Durchsetzung und Entwicklung effektiv einsetzt. Eine Konvivenz aller, Agnostiker, Christen, Muslime, Buddhisten usw., in unserem global vernetzten und bis auf die regionalen und nationalen Ebenen kulturell und religiös immer mehr plural zusammengesetzten Gesellschaften setzt eine politische Ordnung voraus, in welcher die Vernunft herrscht, in der jedoch gleichzeitig die verschiedenen Glaubensformen nicht negiert und untergraben, sondern gerade auch in ihrer allgemein menschlichen Relevanz geachtet und gefördert werden.

Vom 12.-16. September tagte in Sarajevo die langfristig vorbereitete und von allen europäischen



Kirchen organisierte Internationale Konferenz zum Thema: „Christen und Muslime in Europa: Verantwortung und religiöser Einsatz in der pluralen Gesellschaft“. Muslime und Christen aus 26 Ländern nahmen teil. Drei Themenbereiche standen im Mittelpunkt: (1) die Herausforderungen

des Zusammenlebens in eine weitgehend pluralen und säkularen Gesellschaft; (2) die Heilung der Wunden, die sich Christen und Muslime in der Geschichte einander zugefügt haben mit dem Ziel, sich der Gerechtigkeit und dem Frieden für alle zu verschreiben und (3) gemeinsame Werte, mittels derer die Kirchen aktiv zum Aufbau einer besseren Gesellschaft beitragen können. Zwei der Entschließungen verdienen hier besonders genannt zu werden: (1) Dialog und interreligiöse Begegnung von Priestern, Pastoren und Imamen durch Austausch zwischen christlichen und muslimischen theologischen Fakultäten und Seminaren. (2) Bewusstmachen aller Tendenzen, die sich der interreligiösen Zusammenarbeit entgegenstellen

und die Ablehnung jeglicher Rechtfertigung von Gewalt im Namen der Religion.

Im Augenblick gilt es vor allem, der Tendenz zu pauschalen Urteilen und Verurteilungen mit aller Macht entgegenzuwirken. Was Nadeem Elyas im Namen des Zentralrates der Muslime in Deutschland noch am 11. September unzweideutig in allem Medien feststellte, muss bei allen Gehör finden und tiefe Überzeugung werden: „Wer immer die Hintermänner dieser blutigen Tat sind, beim Islam können sie keine Rechtfertigung für ihre Tat finden. Wer sich Terrorismus, Gewalt und Ermordung unschuldiger Zivilisten als politisches Mittel bedient, kann sich nicht auf den Islam berufen.“ Der Islamrat gibt uns den Schlüssel für die Zukunft in die Hand, wenn er in einer Pressemitteilung vom 17. September ausruft: „Nur gemeinsam können wir den Terror effektiv bekämpfen!“ Christen und Muslime müssen sich nun vor Gott beim Wort nehmen.

Der Tag der Deutschen Einheit, den wir am 3. Oktober begehen, war auch der Tag der offenen Moschee, auf Initiative des Zentralrats der Muslime in Deutschland bundesweit veranstaltet. Er bot Christen und Muslimen in Deutschland einen willkommenen Anlass, bewusst und hoffentlich auf viel breiterer Basis als bisher, den Weg des persönlichen Lernens und Kennenlernens zu gehen. Auf dem offiziellen Faltblatt hieß es: „Bewusst wurde der 3. Oktober, - Tag der Deutschen Einheit und die interkulturelle Woche – als Rahmen für den Tag der offenen Moschee gewählt. Hiermit soll die Verbundenheit der drei Millionen Muslime in Deutschland mit dieser Gesellschaft zum Ausdruck gebracht werden.“ Die Muslime wollen den Mitbürgern helfen, sich „ein eigenes Bild vom Islam und den Menschen, die als Muslime leben, zu machen und sich selbst ihre Meinung zu bilden“. Der Zentralrat weiß um „die Vorurteile, die oftmals ein gedeihliches Miteinander in der Gesellschaft schwierig werden lassen. Die Muslime „werden allerorts Fragen beantworten und für Gespräche zur Verfügung stehen, mit „dem aufrichtigen Wunsch, miteinander in guter Weise umzugehen.“ Dem Zentralrat gilt unser Dank und alle Christen sollten gerade jetzt solchen Einladungen folgen. Der Wille von Christen und Muslimen, sich besser kennen und tiefer schätzen zu lernen vertieft und erneuert die Einheit unseres Landes.

Christian W. Troll SJ

Bruder Peter – 80 Jahre

Am 15. November feiert Bruder Peter Fiszter seinen 80. Geburtstag. Br. Peter stammt aus dem "Dreiländereck" zwischen Ungarn, Slowenien und Österreich. Sein Heimatort liegt in Ungarn. Er lächelt immer wieder, wenn man ihn nach seiner Nationalität fragt, und stellt sich als Kosmopolit vor. Während er aber neben seiner Muttersprache Slowenisch von Kindheit an Ungarisch gesprochen hat, mußte er sich das Deutsche erst mühsam erwerben, als er im Jahre 1950 als junger Bruder nach der zwangsweisen Auflösung unserer Gemeinschaft durch die Kommunisten nach Österreich flüchtete und sich dieser Lazaristenprovinz anschloß.



Als 1955 in St. Georg ein Bruder gebraucht wurde, erklärte er sich rasch bereit, wieder in einen neuen Lebensraum zu treten. Gleich nach seiner Ankunft wurde ihm die Sorge um Sauberkeit und Ordnung im Haus sowie die Arbeit mit den türkischen Angestellten übertragen. Br. Peter war daher sofort bemüht, sich eine gute Kenntnis der türkischen Sprache zu verschaffen. Dies bewirkte allerdings, dass ihm rasch die Tätigkeit des Einkäufers übertragen wurde, was in der damaligen wirtschaftlichen Situation des Landes mit viel Sorgen verbunden war. Neben dem Einkauf für die damalige Großküche (200 bis 300 Personen pro Tag) trat auch die Versorgung der Schüler mit Lehrmitteln. Vielen ehemaligen Schülern ist Br. Peter aus seinem "Kooperativ" vertraut: Bücher, Skripten, Hefte, Schreibmaterial – alles war bei ihm erhältlich und oft fügte er auch ein tröstliches oder fröhliches Wort hinzu.

Manche Lehrer der damaligen Zeit haben durchaus auch einen strenger Br. Peter in Erinnerung, der für Unexaktheit oder Unpünktlichkeit bei Abrechnungen kein Verständnis hatte und mit aller Deutlichkeit auf Dienstpflichten hinwies. Aber auch da kam immer wieder sein Humor zum Tragen und so ist es wohl verständlich, dass seit

mehr als 20 Jahren es die Schmunzelecke des B.P. im St. Georgs-Blatt gibt.

Im Jahr 1979 kehrte Br. Peter nach Österreich zurück, um in Wien seine späteren Lebensjahre zu verbringen. Gern war er aber im Jahre 1989 wieder bereit, erneut nach Istanbul zurückzukehren, um nochmals in Haus und Kirche einen Dienst zu leisten.

Seit zwei Jahren ist Br. Peter nun in den Ruhestand getreten, den er aber gerne in der Türkei verleben möchte, auch wenn ihm manche Entwicklungen in einem ständig sich ändernden Werk wie St. Georg manchmal fremd vorkommen.

So wünschen wir ihm von Herzen weiterhin gesunde Tage und den Erhalt seines zutiefst christlichen oder einfach menschlichen Humors, der es ihm ermöglicht, vieles zu relativieren.

Franz Kangler CM

Eine Auswahl aus der Schmunzelecke

Hansi fragt seinen Vater: "Du Vati, was ist ein einzelnes Lebewesen?" Der Vater ist um eine Antwort nicht verlegen: "Ein Zuchthäusler". (März 77)

Die Mutter: "Willi, warum schreibst Du Deinen Brief so furchtbar langsam?" Willi: "Weil der Karli erst sieben Jahre alt ist und nur sehr langsam lesen kann." (November 77)

Kaplan: "Was ist Petrus geworden, nachdem ihm der Heiland sagte, er werde von nun an Menschen fangen?" Peppi: "Gendarm, Herr Kaplan!" (Mai 1979)

Ehegatte: "Elsa, da sind Nähnadeln in der Suppe!" Elsa: "Ja siehst Du, ich habe mir gleich gedacht, dass es ein Druckfehler sein wird, und dass es heißen müßte: eine Handvoll Nudeln statt Nadeln." (Juni 1980)

"Ihr Beruf?" – "Tontechniker." – "Blöde Fremdwörter. Sagen Sie doch einfach Töpfer." (Oktober 1991)

Ein Amerikaner geht an einem Bauernhof vorbei und grüßt: "Hallo, Mister!" Darauf der Knecht: "Ich bin nicht der Mister, ich bin der Melker!" (Oktober 1995)

Bei der Geburtstagsfeier eines 80-jährigen dankt der Jubilar für die Glückwünsche und sagt: "Abgesehen von meinem Rheuma kann ich mich über nichts beklagen. Auf jeden Fall stehe ich jetzt fester auf meinen Beinen als vor 80 Jahren." (Oktober 1978)

Abschied und Willkomm

Sehr plötzlich hat sich im St. Georgs-Spital **Sr. Edgara Schuster** entschlossen, ihren Lebensabend – Sr. Edgara wird im kommenden Mai 80 Jahre alt – in Österreich gemeinsam mit ihrer leiblichen Schwester im Altersheim der Grazer Barmherzigen Schwestern in der Dult bei Gratkorn zu verbringen.

Seit 50 Jahren war Sr. Edgara in der Türkei tätig, sehr viele Jahre verbrachte sie dabei als ruhiger Pol an der Pforte des alten St. Georg-Spitals. So war sie für viele tausende Kranke die erste Ansprechpartnerin in diesem Werk. Wir wünschen ihr von Herzen gute Tage des Alters in der Heimat.

Herzlich heißen wir in St. Georg **Sr. Agnes Stajnerová** als neues Mitglied der Gemeinschaft willkommen. Sr. Agnes stammt aus der Tschechei, wo sie 1963 in Roudnice nad Labem geboren wurde. Sie ist ausgebildete Krankenschwester und war seit einem Jahr in Salzburg tätig, wo sie auch die deutsche Sprache erlernte.

Wir freuen uns, dass nun neben Sr. Hedwig eine zweite Schwester über Salzburg den Weg nach Istanbul gefunden hat und wünschen ein gutes Einleben in der Türkei.

40 Jahre Frohbotinnen in Istanbul

Dieser Tage erhielten wir eine Karte von **Elisabeth Greber** und **Toni Boch**, die als erste Mitglieder des Werks der Frohbotschaft Batschuns am 11. Oktober 1961 in St. Georg zu arbeiten begonnen haben.

Sie haben dieses Jubiläum miteinander “in schöner und dankbarer Erinnerung” in Bregenz gefeiert und schicken uns allen in St. Georg herzliche Grüße.

Folgenden Brief, den wir etwas gekürzt haben, erhielt Sr. Hedwig als Rückmeldung an die St. Georgs-Gemeinde von Frau Elisabeth Cerny. Diese ist die Verantwortliche der Caritas Österreich für Internationale Programme und hatte im September Istanbul besucht und dabei vor allem auch die Sozialprojekte der Vinzenz-Gemeinschaft, die Flüchtlingschule und die Erdbebenschule, besichtigt.

Liebe Sr. Hedwig,

Vor etwas mehr als einer Woche bin ich gesund und wohlbehalten in Österreich angekommen. Nun heißt es, die vielen wunderbaren Eindrücke entsprechend zu verarbeiten und zu vermitteln. An dieser Stelle möchte ich Ihnen vor allem meinen allerherzlichsten Dank für Ihre Gastfreundschaft und ihre Betreuung zum Ausdruck bringen und Sie bitten, meinen Dank, die besten Wünsche und Grüße auch an all jene Mitglieder der St. Georgs-Gemeinde weiterzuleiten, die ich in Istanbul kennengelernt habe...



Diesen, meinen letzten Aufenthalt in Istanbul werde ich in besonderer Erinnerung behalten. Selten zuvor habe ich so viel Herzlichkeit und Nächstenliebe erfahren wie bei Ihnen. Die Kinderzeichnungen haben einen besonderen Platz bekommen - an der Wand über meinem Computer: So fällt mir das Arbeiten am Bildschirm viel leichter.

Nochmals herzlichen Dank für alles!

Elisabeth Cerny

Rabnitztaler Malerwochen 2001



**Einladung
zur Eröffnung der Ausstellung
Freitag, 30.11.2001 um 18.30 Uhr**



Gerhard Altmann, Ursula Dyczek, Wolfgang Horvath, Gustav Just, Sepp Laubner, Manfred Leirer, Erwin Morawitz, Anne Parmasto, Harro Pirch, Bernd Romankiewitz, Ingrid Seidel, Franz Vass, Valeri Vinograov, Jieyin Wang, Hans Wetzelsdorfer

Nikolaus 2001

Alle Jahre wieder kommt der Bischof Nikolaus zu den Kindern. Und jedes Jahr hat der gute Bischof seine fleißigen "Helfer/innen", die die kleinen Geschenke vorbereiten. Wir laden darum ein:

Jugendliche: Nikolausbacken

Am Freitag, den **23. November**, ab 13.20 Uhr, seid Ihr eingeladen, für die Kinder der Gemeinde "Lebbkuchennikoläuse" zu backen und vor allem natürlich zu verzieren.

Der Nikolaus wird auch bei seinem Besuch dann seine "Helfer/innen" nicht vergessen...

Kinder: Nikolausbesuch

Am 1. Adventsonntag, dem **2. Dezember**, feiern wir gemeinsam mit den Kindern den Gottesdienst um 10.00 Uhr in der St. Georgs-Kirche. Danach kommt der Nikolaus zu unseren Klein- und Volksschulkindern auf Besuch. Wir bitten Sie, Ihre Kinder bis zum 22. November (Tel. 244 18 82) verlässlich anzumelden. Wichtig sind uns die Angabe von Namen, Alter und einer guten Eigenschaft Ihres Kindes, die der Nikolaus loben kann.

Elisabeth Dörler

Adventkranzbinden

So wie jedes Jahr werden auch heuer wieder in St. Georg Adventkränze gebunden.

Beginn: Montag, 26. November, ab 9.00 Uhr,
dauert bis Mittwoch, 28. November

Jede Mithilfe - auch an nur einzelnen Tagen - ist gefragt! Anlernen ist möglich!

Interessierte können sich bei Sr. Hedwig (Tel. 252 09 43 oder 244 188 82) oder bei Andrea Steiner (Tel. 251 43 79) melden.

Adventkranzbestellungen bitte auch an die beiden Verantwortlichen richten!

Weihnachtsplätzchen und Zuckerfest

Gerade in diesem Jahr, wo die zwei wichtigen Feste Şeker Bayramı und Weihnachten so dicht aufeinanderfallen, spüren besonders die in „gemischten“ Familien Lebenden eine gewisse Spannung.

Wir wollen dies zum Anlass nehmen, um mit Ihnen über religiöse Kindererziehung in bireligiösen Ehen ins Gespräch zu kommen. Wir möchten mit Ihnen Perspektiven entwickeln, wie Sie die eigene Religion und damit ein Stück Identität und Kultur leben, aber gleichzeitig die fremde Religion achten können.

Elisabeth Dörler (Theologin) und *Viola Emsbach* (Pädagogin) freuen sich auf eine Begegnung mit Ihnen am **Mittwoch, den 21. November um 10.00 Uhr in St. Georg**. Bitte melden Sie sich an.

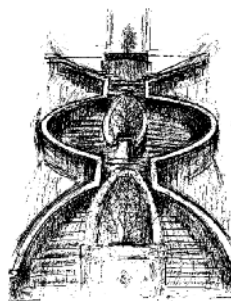
November 2001

- Do 1.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a) Predigt:
„Gottes Heil ist nicht abgestuft“
(F. Kangler)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 4.11. **31. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 19,1-10) Predigt: „Mit Ausgestos-
senen leben“ (H. Weber)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 11.11. **32. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 20,27-38) Predigt: „Neues ewiges
Leben“ (H. Weber)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Sa 17.11. 14.00 Uhr **Istanbuler Fraueingebetstag**
in der Armenischen Sr. Krikor Lusavoriç-
Kirche in Karaköy
- So 18.11. **33. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 21,5-19) Predigt: „Offene und absolu-
te Zukunft“ (F. Kangler)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
anschl. **Gemeinderats-Sitzung**
- Mi 21.11. 10.00 Uhr **„Weihnachtsplätzchen und
Zuckerfest“** (siehe eigene Ankündigung)
- Fr 23.11. **Jugendtreff: Nikolausbacken** (nach der
Schule - siehe eigene Ankündigung)
- So 25.11. **Christkönigssonntag** (Lk 23,35-43)
Predigt: „Meine Hoffnung und meine
Freude, meine Stärke, mein Licht, Christus
meine Zuversicht“ (E. Dörler)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mo-Mi 26.-28.11. **Adventkranzbinden** (siehe
eigene Ankündigung)
- Di 27.11. **Frauentreff in Moda** (Cem Sok. 11)
- Fr 30.11. 18.30 Uhr **Ausstellungseröffnung**
„**Rabnitztaler Malerwochen**“ (siehe
eigene Ankündigung)

Dezember 2001

- Sa 1.12. ab 12.00 Uhr **Weihnachtsbazar**
im Alman Lisesi
- So 2.12. **1. Adventssonntag** (Mt 24,29-44)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** mit
Adventkranzweihe, Predigt: „Wir können
nicht auf Probe leben“ (F. Kangler),
anschließend **Nikolausbesuch** für die
Kinder (siehe eigene Ankündigung)
- Sa 8.12. **Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen
Jungfrau und Gottesmutter Maria**
(Lk 1,26-38)
18.30 Uhr **Gottesdienst**

Sankt Georgs Gemeinde



Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel),
249 79 64 (Fax)
E-Mail: gemeinde@sg.edu.tr
<http://www.sg.edu.tr/gemeinde>

- So 9.12. **2. Adventssonntag** (Mt 3,1-12)
Predigt „Unsere Sehnsucht nach Friede
und Gerechtigkeit“ (E. Dörler)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 16.12. **3. Adventssonntag - Gaudete**
(Mt 11,2-22) Predigt: „Bist Du es, der da
kommen soll?“ (F. Kangler)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Stichwort Liturgie: Musik im Gottesdienst

Der Gesang der Gottesdienstgemeinde gehört zu den intensivsten Möglichkeiten ihrer aktiven Teilnahme an der Liturgie. Singen und Musizieren sind deswegen integrierende Elemente, weil sie das, was sie zum Ausdruck bringen, zugleich auch hervorrufen und stärken. Der Gesang im Gottesdienst hat eine hervorragende liturgische Aufgabe und muss selbst liturgisches Zeichen sein.

Dialogisches Prinzip

Liturgie ist in ihrem Wesen dialogisch geprägt. Deshalb kann die Musik im Gottesdienst letztendlich gar nicht anders, als dialogische Grundstrukturen aufzunehmen. Deshalb singen nicht alle alles, sondern jeder das, was ihm gemäß seiner Aufgabe und seiner Begabung zukommt. Selbst die Liedform, die ihrer Natur nach zunächst nicht dialogisch angelegt ist, kann durch abwechselnde Ausführung diesem dialogischen Prinzip nahegebracht werden. Gerade das Singen von Liedern bedarf in der Ausführung am meisten der Kreativität. Darüber hinaus ist die musikalische Struktur des Gesanges zu beachten. Nicht jedes Lied ist für den Gemeindegesang geeignet - manche eignen sich eher zum solistischen oder chorischen Vortrag, andere Gesänge wiederum weisen die Strophen einer Gruppe und den Refrain der Gemeinde zu.

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

November 2001

So	04.11. 10.30 h	31. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst
Sa	10.11. 17.00 h 19.00 h	Ankara: zum Fest des hl. Martin Abendmesse Martinsgansessen
So	11.11. 10.30 h	32. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst
Di	13.11. 14.00 h	Frauentreff
So	18.11. 10.30 h 14.30 h	33. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst Ökumenischer Gottesdienst zum Volkstrauertag in der Kapelle in Tarabya
Mo	19.11. 19.00 h 20.00 h	Fitness für die Seele Treffen im Stüberl
Sa	24.11.	Stadt-Spaziergang
So	25.11. 10.30 h	34. Sonntag im Jahreskreis – Christkönigsfest: Gottesdienst
	26.11.–30.11.	Endspurt beim Adventskranzbinden
Di	27.11. 14.00 h	Frauentreff in Moda
Sa	01.12. 12.00 h	Weihnachtsbasar im Alman Lisesi

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx>

November 2001

Do	01.11. 10.00 h	Weihnachtsbasarvorbereitungen des dt.türk. Frauentreffs
So	04.11.	kein Gottesdienst in Istanbul
Do	08.11. 10.00 h	Weihnachtsbasarvorbereitungen des dt.türk. Frauentreffs
So	11.11. 10.30 h	Gottesdienst in Istanbul
Do	15.11. 10.00 h	Weihnachtsbasarvorbereitungen des dt.türk. Frauentreffs
Sa/So	17./18.11.	Gemeindewochenende in Ankara
So	18.11. 14.30 h	ök. Gottesdienst zum Volkstrauertag in der Kapelle des Botschaftsparkes in Tarabya
Mo	19.11. 10.00 h	ök. Gesprächskreis
Mi	21.11. 10.00 h	Elternworkshop in St. Georg (siehe Ankündigung)
Do	22.11. 10.00 h	Weihnachtsbasarvorbereitungen des dt.türk. Frauentreffs
So	25.11. 10.30 h	Gottesdienst zum Totensonntag
Di	27.11. 14.00 h	dt.türk. Frauentreff in Moda
Mi	28.11. 19.30 Uhr	Gemeindeabend



**Österreichisches
Kulturforum
Istanbul**

80870 Istanbul - Yeniköy,
Köybaşı Cad. 44
Tel:2237843/44 Fax:223469
E-Mail: ako-ist@austriakult.org.tr
<http://www.austriakult.org.tr>

Ausstellungen

Beygü Gökcin

Kulturforum Palais Yeniköy 08.-30.10.2001
Eröffnung : 8.10.2001, 19:00 Uhr
anschliessend Konzert von Tuluyhan Uğurlu 20:00 Uhr

Edmund Rilling: "Facetten der Wirklichkeit"

Balıkesir Staatsgalerie 15.-30.11.2001

Clemens Holzmeister

Çankaya Staatsgalerie 5.-30.11.2001

Lesung

Gerald Szykowitz

Ankara, Dil Tarih Coğrafya Fakültesi
Alman Dili ve Edebiyatı 01.11.2001
Istanbul Marmara Üniversitesi 05.11.2001

Konzert

Roland Batik & Bridges

Kulturforum Istanbul 02.11.2001

Florian Maier, Violoncello; **Fheodoroff**, Violine;
Kutrowatz, Klavier; **Julia Schmutzer**, Fagott

Kulturforum Istanbul 26.11.2001

Izmir Kültür Vakfı

Büyükşehir Belediye Salonu 29.11.2001

Pädagogisches Seminar

Pearl Nitsche

St. Georgs-Kolleg 14.-17.11.2001

Seminar

**Univ. Doz. Michael Buchmann: "Deutschsprachige
im Osmanischen Reich"**

Istanbul Teknik Üniversitesi 02.-03.11.2001

Film

Klavierspielerinnen von Michael Haneke

in Zusammenarbeit mit TURSAC und Belge Film im
Rahmen des Festivals "International History Meets
Sinema - Intoleranz und Menschenrechte"

Lütfi Kırdar Kongre Kültür Merkezi 16.-23.11.2001

39. Deutscher Weihnachtsbasar

am 1. Dezember 2001 ab 12.00 Uhr unter der
Schirmherrschaft von Herrn Generalkonsul Dr.
Hoffmann-Loss in der Deutschen Schule Istanbul
(Alman Lisesi, Nähe Tünel).

Wie gewohnt finden Sie ein reiches Angebot:
Handarbeiten, Backwaren und andere Köstlich-
keiten, Antiquariat, Flohmarkt, Tombola und Ver-
steigerung.

Zum gemütlichen Beisammensein erwarten wir
Sie in der ersten und zweiten Etage. Im Unterge-
schoss werden wir einen zusätzlichen Ausschank
einrichten.

Erweitert haben wir unser Programm mit Aktivi-
täten für die Jugend. Um 15.00 Uhr wird in der
Sporthalle eine Disco eröffnet. Die Bastelstube für
die größeren Kinder (ca. 4-11 Jahre) finden Sie in
den Räumen der benachbarten Botschaftsschule.

Die kleineren werden in der Spielstube in der
Deutschen Schule betreut; für Eltern mit Säuglin-
gen steht ein Still- und Wickelraum zur Ver-
fügung.

Der gesamte Erlös geht wie jedes Jahr an uns
bekannte bedürftige Menschen und Institutionen
in Istanbul.

Das Weihnachtsbasarkomitee

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul

Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im November 2001

1.11.1928

Das Gesetz, mit dem die arabischen Buchstaben von den lateinischen abgelöst werden, wird veröffentlicht. Die arabischen Buchstaben übernahmen die türkischen Stämme nach ihrer Islamisierung. Obgleich diese Art zu schreiben, schnell zu erledigen war, brauchte man viel Zeit, diese Schrift zu erlernen.

5.11.1925

Mustafa Kemal Atatürk, der damalige Staatspräsident, übergibt die Juridische Fakultät der Universität Ankara ihrer Bestimmung.

7.11.1892

Grundsteinlegung für eine Institution in Istanbul, "die den Bedürftigen Hilfe, Waisenkindern Unterkunft und Erziehung" zuteil werden lassen sollte, die "dazu diente, der Bettelei vorzubeugen, indem sie Kranken und Krüppeln Arbeitsmöglichkeiten schaffte". Auf einem Gelände von etwa 30.000 m² errichtete man Gebäude, in denen arme Menschen, ohne auf die religiöse oder nationale Zugehörigkeiten zu achten, untergebracht werden konnten. Im Laufe der Zeit wechselten die Träger der Institution, die "Darülaceze" heißt. Ab 1925 übernahm die Stadt Istanbul die Trägerschaft, im Jahre 1991 wandelte man den Wohltätigkeitsverein in eine Stiftung um, die auf der asiatischen Seite eine neue Abteilung ins Leben gerufen hat. Zu den bemerkenswerten Gebäuden der alten Anstalt gehören eine Moschee, eine Synagoge und eine Kirche, Rehabilitationszentren, ein Schlachthof und eine Kühlanlage, in der Opfertiere aufbewahrt werden. Darülaceze betreut etwa 800 Personen.

10.11.1938

Todestag Mustafa Kemal Atatürks. Beginn der Atatürk Gedenkwoche.

13.11.2001

In jedem Jahr beginnt am 2. Montag des November die Kinderbuch-Woche. Bereits im Jahre 1919 begann man sich auf den Wert guter Kinderliteratur

und veranstaltete Wochen, in denen man auf Kinderbücher aufmerksam machte. In der Türkei nimmt man seit 1946 an dieser "Internationalen Kinderbuchwoche" teil.

16.11.2001

1. Tag des Ramazan des Hedschra Jahres 1422. Beginn des Fastenmonats im Islam. Fasten gehört zu den 5 Pflichten der Muslime. Daher wird es bei den Muslimen nicht gerne gesehen, wenn man das Fasten als Vorwand für ungefälliges Verhalten nimmt. Gläubige sind aufgefordert, ihren Mitmenschen besonders aufmerksam und freundlich zu begegnen.

21.11.1938

Die sterblichen Überreste des Staatspräsidenten Mustafa Kemal Atatürk werden im Ethnographischen Museum in Ankara vorläufig zur Ruhe gebettet.

25.11.1893

Es gelingt dem dänischen Sprachforscher Wilhelm Thomsen, die Inschriften auf Steintafeln zu entziffern, die im 18. Jahrhundert in Sibirien und der Mongolei gefunden worden waren. Damit konnte man die ersten schriftlichen Aufzeichnungen von türkischen Stämmen lesen, die im 8. Jahrhundert sesshaft wurden und erste Städte gründeten.

25.11.1922

Die türkische Armee befreit die alte Hauptstadt des Osmanischen Reiches Edirne von der Besatzung.

26.11.1954

Großbrand im Bazar von Istanbul. 1364 Geschäfte fallen dem Brand zum Opfer.

29.11.1846

Hammamizade Ismail Dede Efendi, ein berühmter Meister der klassischen türkischen Musik stirbt. Ihm werden mehr als 500 Werke zugeschrieben, 268 von ihnen sind bis heute überliefert.